



Erstes Kapitel.

Erdennot.

— o —

An einem frischen Novembertage des Jahres 1786 begegneten sich zwei Männer oder vielmehr Herren einander vor dem Hause der Invaliden zu Paris.

„Guten Morgen, Marquis Beaulis!“ sprach der eine, welcher reich und fein gekleidet war, indem er nachlässig an seinen Hut griff. „Wie geht es Euch?“

„Ich danke, Graf Brissac!“ versetzte der Marquis kurz, „es geht mir ziemlich wohl.“

Nach dieser kurzen Erwiderung wollte der Marquis seinen Weg fortsetzen; allein der Graf hielt ihn auf, indem er fortfuhr: „Aber, liebster Marquis, Ihr werdet Euch erkälten, Ihr, der Ihr kein Jüngling mehr seid. Warum tragt Ihr keinen Mantel über Euern Frack oder wenigstens einen warmen Überrock?“

„Es gilt eine Wette,“ versetzte der Marquis, wobei er sich verfärbte, „welche ich eingegangen bin, daß ich vor Winters Anfang keines Oberkleides oder Mantels mich bedienen wolle.“

„Da habt Ihr eine lebensgefährliche Wette eingegangen, Marquis,“ sagte der Graf mit übel verhaltenem Spotte, „und nur eine sehr hohe Summe vermag ein solches Unternehmen einigermaßen zu entschuldigen. Was gilt die Wette? Zehn-, zwanzig-, hunderttausend Frank oder noch mehr?“

„Ich wette nicht um Geld,“ erwiderte der Marquis ernst, „es galt einen Wettstreit und da gab ich mein Wort, das ich zu halten gewohnt bin.“

„Ja, ja!“ lächelte der Graf, „Ihr mögt Eure triftigen Gründe haben, nicht um Geld zu wetten. Kennt Ihr, Marquis, die Anekdote von